

Austauschsemester in Stellenbosch, ein Erfahrungsbericht.

Von Lennart Scheiper

Die Idee Südafrika schwebte mir schon lange vor Beginn meines Masters in Göttingen im Kopf herum. Für mich war nach einer dieser Präsentationsveranstaltungen von der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät über die verschiedenen Optionen bezüglich eines Auslandssemesters klar, dass ich mich für die Universität Stellenbosch bewerben werde. Ohne allzu optimistische Erwartungen zu hegen, war ich völlig geschockt die Zusage zu bekommen. Denn damit war klar, dass ich demnächst für einen langen Zeitraum circa 12 000km von meiner Heimat, Freunden, Familie entfernt sein werde und das erste Mal in meinem Leben ganz allein auf mich selbst gestellt bin. Dieser Schockzustand ist natürlich nach kurzer Zeit einem Zustand völliger Vorfreude gewichen und heute, etwa ein Jahr nach der Zusage und 7 Monaten in Südafrika, kann ich sagen, dass meine Vorfreude absolut gerechtfertigt war.

Meine Erwartungen im Vorfeld an die Reise, während ich mit der Planung und Organisation und natürlich dem täglichen Uniprozedere beschäftigt war, hab ich bewusst versucht gering zu halten. Meine Vorstellungen von Südafrika wollte ich mit möglichst wenig Inhalt füttern um mir letztendlich meine ganz eigene Sicht der Dinge zu ermöglichen. Dennoch waren mir die Geschichte Südafrikas und die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten nicht unbekannt. Vor meiner Bewerbung hatte ich mir zudem auch einige Erfahrungsberichte durchgelesen, so dass ich auf die immer wiederkehrende Frage seitens Südafrikanern was ich denn erwartet habe und wie es wirklich ist meist so geantwortet habe: Im Großen und Ganzen entspricht es meinen Vorstellung. Mir war im Vorhinein bewusst, dass Stellenbosch, was die Architektur und Menschen betrifft, sehr europäisch wirkt. Die „Stellies“ sprechen auch von der „Stellenboschbubble“ – im Inneren dieser Blase blieb ein extremer Kulturschock vorerst aus.

Auch der Begriff „Regenbogennation“, der das Zusammenleben dieser vielen unterschiedlich Volksgruppen in Südafrika beschreibt, passt bedingt (die Frage ist nur, ob die Farben des Regenbogens so harmonisch zusammenpassen). Südafrika ist wie erwartet ein Land extremer Unterschiede was Wohlfahrt, Kultur und Sprache angeht. Und hierbei ist vielmehr als Schwarz und Weiß zu berücksichtigen.

Insofern war mir denke ich bewusst, dass ich ein Land kennenlernen werde, dass immer wieder zu überraschen vermag.

Vorbereitung

In der Retrospektive muss ich sagen, dass die Organisation meines Auslandsaufenthaltes recht viel Zeit in Anspruch genommen hat. Auch wenn der grundlegende Rahmen steht, man sich nicht um die Anerkennung der einzelnen Module kümmern muss und ja mittlerweile schon ein sehr intensives Austauschverhältnis zwischen den Universitäten Göttingen und Stellenbosch herrscht, bleiben viele Kleinigkeiten die es vorzubereiten gilt und die jede Menge Zeit in Anspruch nehmen können. Wohnen und Visum sollten da meiner Meinung nach ganz weit oben auf der Liste stehen. Ersteres habe ich lediglich relativ spät und mit etwas Glück lösen können. Ein ehemaliger Stellie hatte mir Kontaktdaten zu seinem damaligen Vermieter gegeben. Zwar befand sich meine Wohnung nicht in nächster Nähe zur Universität, Preis und Sicherheit habe ich jedoch im Vergleich als gut empfunden. Auch wenn das sonstige Leben durch den schwachen Rand relativ günstig ist, muss man was Wohnungspreise angeht mit Göttinger Ausmaßen rechnen. Ich persönlich habe 250€ monatlich exklusive Strom und Gas bezahlt und lag damit tatsächlich eher im unteren Viertel der Preisskala. Soweit ich es durch andere Studierende mitbekommen habe sind die Wohnheime, bei denen man sich auch frühzeitig bewerben muss, im PreisLeistungsverhältnis eher schlecht. Hier müssen dann gerne mal ein eigener Heizlüfter, Bettwäsche oder jeglicher Bürobedarf selbst angeschafft werden. Bei der Suche nach einer Wohnung lohnt es sich demnach etwas Aufwand zu betreiben und nach etwas zu suchen das üblicherweise an ausländische Studierende im Semesterrhythmus vermietet wird. Auch wenn man hier möglicherweise etwas draufzahlt, lohnt es sich falls man dadurch der Anschaffung grundlegender Dinge aus dem Weg gehen kann. So was wie ein Heizlüfter kann einem in so manchen Nächten den Schlaf retten, denn Zentralheizungen gibt es üblicherweise nicht in den Häusern. Zum Thema Wohnen und Sicherheit: Wer einen Blick auf die Karte wirft kann alles südlich der Merriman Avenue bis zum Eerste River und östlich der Eikestad Mall bis zur Marais Road zum Zentrum der Stadt zählen. Viele Straßen in diesem Bereich liegen an der green route, auf der die Campus Security regelmäßig patrouilliert. Ich habe nicht an der green route gewohnt, sondern etwas nordwestlich in der Molteno Road. Auch auf diesen Straßen sind tagsüber und nachts Sicherheitsleute einer privaten Firma anzutreffen. Auch

wenn ich mich persönlich stets sicher gefühlt habe und nie, selbst bei Dunkelheit, in kritische Situationen geraten bin, sollte man sich seiner Umgebung stets bewusst sein und im Zweifel nicht alleine unterwegs sein. Von großer Hilfe kann die Uber-app sein, mit der in Stellenbosch und auch Kapstadt schnell kostengünstig Taxen bestellt werden können.

Universität

Folgt man den Tipps und to-do-Listen der Uni wird man alle Aufgaben rechtzeitig erledigen, Mitte Juli in Kapstadt landen und nach halbstündiger Fahrt in Stellenbosch eintreffen. Da sich das Semester in Südafrika mit dem hier in Deutschland überschneidet ergibt es Sinn Veranstaltungen in Göttingen zu belegen die schon vor den anderen Veranstaltungen enden. Ansonsten erwartet einen nach der Ankunft in Stellenbosch erstmal die Aufgabe für die heimischen Module zu lernen und die Klausuren dann in Südafrika zu schreiben. Ich wusste dies glücklicherweise zu verhindern und konnte mich ganz meinen neuen Aufgaben widmen. Was anfangs zeit- und mengenmäßig für mich kaum zu bewältigen schien, legte sich erst nach einiger Zeit wieder, nachdem man sich in ein ganz unterschiedliches System eingearbeitet hatte. Während man in Göttingen doch eher an die Freiheit im Studium bezüglich der Organisation gewöhnt ist, wirkt das System der Universität Stellenbosch deutlich verschulter. Es gibt mehr Aufgaben pro Veranstaltung. Midterm test, Essay, Präsentation und final exam pro Veranstaltung und innerhalb von 3 Monaten können sehr arbeitsintensiv sein. Auf der andern Seite bewerte ich die vorgegebene Ordnung und Struktur gerade was ein unbekanntes System im Zusammenhang mit einer Fremdsprache, an die man sich gegebenenfalls auch erst gewöhnen muss, als deutlichen Vorteil. Mir persönlich hat es letztendlich geholfen die Aufgabe Auslandssemester erfolgreich zu bestehen. Zudem muss man erwähnen, dass das Professoren – Studenten Verhältnis sehr eng war und man sich jederzeit mit Fragen an die Verantwortlichen wenden konnte. Hierzu trug sicherlich auch die kleine Kursgröße bei, die meist zwischen 10 und 20 Studierenden lag. Ich habe die Kurse Financial Economics bei Nico Katzke, Environmental Economics bei Ada Jansen und Albert van der Merwe, Public Economics (unterschiedliche Professoren) und Institutional Economics bei Krige Siebrits belegt. Von diesen kann ich vor allem die Professoren der ersten beiden Kurse empfehlen, die es stets wussten eine sehr

angenehme Lernatmosphäre zu schaffen. Den letzten der vier Kurse habe ich schlussendlich aus Zeitmangel abbrechen müssen.

Ein Umstand, den ich sehr begrüßt habe, bestand in dem frühen Semesterende Mitte Oktober. Mit der Pflicht den ersten Prüfungstermin wahrzunehmen ist zwar etwas Stress gegen Ende des Semesters verbunden, im Gegenzug bleibt jedoch reichlich Zeit um im Anschluss das Land zu erkunden.

Reiseland Südafrika

Trotz der Möglichkeit direkt im Anschluss an das Semesterende in Stellenbosch zurück nach Deutschland zu reisen und in das erst kürzlich gestartete Semester einzusteigen, habe ich mich im Vorfeld dazu entschieden auch die anderen Seiten des Landes besser kennenzulernen. Gerade um dem ewigen Konflikt während der Unizeit, fahre ich nun am Wochenende nach Kapstadt oder zu Rocking the Daisies, mache ich Ausflüge entlang der Garden Route oder in die Karoo, zumindest etwas aus dem Weg zu gehen, empfiehlt es sich genügend Zeit im Anschluss an das Semester einzuplanen. Und wer Südafrika wirklich kennenlernen will der muss sich genügend Zeit nehmen. Um die nötige Verlängerung des Visums zu erlangen reichte es bei mir aus dies lediglich im Antrag auf das Visum mit zu erwähnen und zusätzlich ausreichende finanzielle Mittel vorweisen zu können. Was da jedoch akzeptiert wird und was nicht muss im Einzelnen mit der Botschaft geklärt werde. Viele Kommilitonen aus den Niederlanden wurde beispielsweise ein längerer Verbleib verweigert. Die Botschaften scheinen das also nicht einheitlich zu regeln und haben sich generell auch was die Bearbeitung meines Visums angeht nicht durch Zuverlässigkeit ausgezeichnet. Mein Visum habe ich erst eine Woche vor Abflug erhalten, zwischendurch kam Post von der Botschaft in der mir mitgeteilt wurde das bestimmte Unterlagen fehlen was letztendlich nicht der Fall war und telefonischer Kontakt war generell nicht möglich. Nichtsdestotrotz wurde mir ein Aufenthalt bis Mitte Februar gewährt während dem ich die Ostküste bis hoch zur Grenze nach Mozambique, Lesotho und Swasiland erkundet habe. Und erst während dieser Reise ist mir wirklich bewusst geworden wie viele unterschiedliche Menschen in diesem Land vereint sind, wie unglaublich unterschiedlich die Flora und Fauna so wie die geographischen Eigenschaften des Landes sind.

Schlussendlich würde ich sagen, dass man nicht mit allzu geringen Erwartungen an dieses Abenteuer gehen braucht. Die Universität bietet ein Kontrastprogramm auf

gutem Niveau mit vielen interessanten Kursen. Zudem gibt es unheimlich viele Menschen die an einem interessiert sind und die selbst etwas zu erzählen zu haben und jede Menge atemberaubend Orte die es zu entdecken gilt.